

Rund um die Welt.

Pöhnners Tod.

Der Prozeß gegen den Chauffeur.

München, 15. Dezember. Am Schluß des ersten Verhandlungstages im Prozeß gegen den Chauffeur Keuper wurde Innenminister Krieger, der Besitzer des Autos, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden gab er an, mit Pöchner seit 1919 in engerer Freundschaft gestanden zu haben.

Fünf Todsünde infolge Kohlenoxyd-Gasvergiftung.

Breslau, 15. Dezember. Infolge Einströmens von Kohlenoxydgas erkrankten im Erzählungshaus „Evangelisches Magdalenenstift“ in Deutsch-Wissa bei Breslau neun weibliche Pfaltinger. Die herbeigerufenen Ärzte vermochten noch vier Pfaltinger zu retten, während fünf nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Die amtlichen Feststellungen von ärztlichen und osetechnischen Sachverständigen haben ergeben, daß der tödliche Unfall von fünf Pfaltingern im Magdalenenstift in Deutsch-Wissa an einem unvorhergesehenen Zufall zurückzuführen ist. Als Todesursache ist zweifelsfrei Einatmen von Kohlenoxydgas festgestellt worden, das dem Füllösen entströmt sein muß.

Haubüberfall in Berlin. Niederrachlagern, gefesselt und bewacht wurde am Dienstag nachmittag eine 78jährige Frau, die mit ihrem Ehemann in Neudölln ein Milchgeschäft betreibt. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen haben jedoch Zweifel an dem von dem Ehepaar geschilderten Ueberfall ergeben.

Fünf Fischer ertrunken. Trotz des an der ganzen Ostsee herrschenden hohen Seeganges waren am Montag abend mehrere Fischer aus Krolower Strand zum Fischfang ausgefahren. Am Dienstag morgen trieb eines dieser Fischerboote in welchem sich fünf Personen befanden, ohne die Befahrung ans Land. Die fünf Fischer sind wahrscheinlich ertrunken.

Ucht Arbeiter in einem Steinbruch getödet. Wie die Post. Bta. aus München meldet, ereignete sich am Dienstag in einem Steinbruch bei Fürchtenstein in der Nähe von Passau ein schweres Unglück. Dort lösten sich plötzlich gewaltige Felsmassen los, stürzten herab und begruben 11 Arbeiter unter sich. 8 von ihnen wurden getödet, 3 schwer verletzt.

Wit der Selbsttöde erschlagen. Der Weinwirt Feide in Kronfurt a. M., ein früherer Rennfahrer, wurde von seiner Gattin mit einer Selbsttöde erschlagen, weil er sie, wie schon wiederholt, tödlich angriff.

Frankfurter. Nach einer Meldung des Berl. Lokalanzeigers aus Wasserburg (Kanton Zürich) erhob der 27jährige Schmelz Adolf Kufner wegen Familienstreitigkeiten seine Frau und sein wenige Monate altes Kind. Dann fauchte er eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Ein Hauptmann des tschechischen Generalstabes als russischer Spion. „Kurier Cobatienny“ meldet aus Lemberg, daß unter dem Verdacht der Spionage aus dem Sowjetrußland dort der Hauptmann des tschechischen Generalstabes Bobrskil verhaftet wurde. Die Verhaftung hat großes Aufsehen hervorgerufen, da auch das tschechische Konsulat in Lemberg in die Affäre verwickelt sein soll.

Ein Mörder 22 Jahre nach der Tat vor Gericht.

Ein vor 22 Jahren auf einem beliebigen Ausflugsort bei Wschaffenburg verübter entsetzlicher Raubmord wird heute vor dem Schwurgericht Wschaffenburg aufgerollt. Die Verhandlung begann am Dienstag unter großem Andrang des Publikums und unter Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter. Die 22 Jahre alte Telephonistin Josephine Haas aus Bamberg verbrachte im Juli 1903 ihren kurzen Erholungsurlaub bei ihrem Bruder in Wschaffenburg. Sie hatte am 20. Juli nachmittags einen Spaziergang unternommen und kehrte nicht zurück. Eine von der gesamten Polizeimannschaft Wschaffenburg vorgenommene Streife hatte das Ergebnis, daß in einem Weidich

die entsetzliche zugerichtete Leiche der jungen Dame aufgefunden wurde. Die Leiche hatte 18 schwere Stichwunden. Nach Lage der Dinge mußte ein verzweifelter Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben. Der Verbrecher hatte der Leiche die goldene Uhr und die Geldbörse mit Inhalt weggenommen.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich im Laufe der Zeit gegen verschiedene Personen, doch waren die Beweise nicht ausreichend.

So sind Jahrzehnte vergangen, ohne daß es gelang, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Schon früher hatten sich Verdachtsmomente gegen den Metzger Benno Umhöber aus Würzburg gerichtet, gegen den sich durch neue eidliche Zeugenaussagen das Beweismaterial so verdichtete, daß gegen ihn das Verfahren eröffnet werden konnte. Er ist im Jahre 1907 in Sachsen geboren, wohnte zuletzt in Würzburg und war früher in Wschaffenburg tätig. Zu der jetzt begonnenen Verhandlung vor dem Schwurgericht sind 44 Zeugen geladen.

Der Angeklagte gab nach Verlesung des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Raubmordes an, daß er mit der Sache nichts zu tun habe. Durch die seit sieben Monaten währende Untersuchungshaft sei er seelisch und körperlich gebrochen und verweigere jede Aussage. Als erste Zeugin wurde die Schwester der Ermordeten, die Postbetriebsrätin Dorothea Haas aus Bamberg, vernommen, die angab, ihre Schwester habe in einer gewissen Beklemmung oder einer Vorratung den Besuch nach Wschaffenburg angetreten. Die vorgelegte Damenuhr, die vor einiger Zeit in der Abortgrube eines Gasthauses in Wschaffenburg, in dem der jetzt Angeklagte tätig war, gefunden wurde, konnte von der Zeugin als das Eigentum ihrer ermordeten Schwester bezehnet werden.

Die Verhandlung dürfte drei Tage in Anspruch nehmen.

Drakonische Bestrafung eines Nazareners.

Es wurde schon des öfteren gemeldet, daß in Jugoslawien und Rumänien seit der Beendigung des Weltkrieges eine lebhaftere Tätigkeit verschiedener, bisher auf dem Balkan unbenannter religiöser Sekten eingeleitet habe. Vor allem sind es die Nazarenen, welche eifrig um Anhänger werben und in manchen Dörfern tatsächlich über starke Gemeinden verfügen. Die Behörden treten den Sektierern in der jüngsten Zeit mit aller Schärfe entgegen und wenden ihre Aufmerksamkeit besonders den Nazarenern zu, da diese den Militärdienst mit der Waffe verweigern. In Westfalen stand dieser Tage wieder ein Infanterist vor dem Kriegsgericht, der sich gemüßigt hat, ein Gewehr in die Hand zu nehmen und dem Könige den Treueid zu leisten. Er verteidigte sich damit, daß er schon seit seinem vierzehnten Lebensjahre Nazarener sei und das Evangelium es ihm verbiete, gegen seine Mitmenschen die Waffe zu erheben. Das Kriegsgericht verurteilte den gläubigsten Soldaten zu 8 1/2 Jahren Kerker.

Der verlegte Künstlerkolle.

Eine nicht alltägliche Eiferfuchtschicksale hat sich dieser Tage nach einer Meldung in Mailand abgespielt. Dort lebte eine zwanzigjährige Kunstschülerin Rita Vore zusammen mit ihrer Mutter, einer älteren Witwa, die junge Dame besuchte mit gutem Erfolg eine Gesangslehre. In dieser Schule lernte sie auch einen jungen Mann kennen namens Egidio, der für eine der größten Hoffnungen der Schule galt, da er über einen ausgezeichneten Tenor verfügte. Die Fortschritte, die der junge Mann machte, schienen ihn zu der Hoffnung zu berechtigen, daß er ein zweiter Caruso würde. Der junge Mann und die junge Dame waren einig in der Liebe zur Kunst, sie studierten eifrig zusammen und verlebten sich schließlich ineinander. Der Egidio holte Fräulein Rita treu, brav und redlich zur Stunde ab und begleitete sie treu, brav und redlich wieder nach Hause. Das Bild änderte sich mit einem Schlage, als die Gemeinde Montagnana, die bisher ein Stipendium für den Sohn ihrer Stadt bewilligt hatte, dieses plötzlich zurückzog. Die Folge war, daß Egidio, weil er sein Schulgeld nicht bezahlen konnte, von dem Besuche der Schule ausgeschlossen wurde. Seine Stimmung war daher sehr deprimiert und er wurde keinesfalls dadurch besser, daß er erfuhr, welche glänzende Erfolge seine Verlobte erzielte. Eine ungeheure Eiferfucht ergriff ihn. Und zwar nicht etwa Eiferfucht auf einen anderen Liebhaber, sondern einfach Feind und Eiferfucht auf die künstlerischen Erfolge seiner Angebeteten. So kam es, daß er nach einer erregten Auseinandersetzung plötzlich zum Messer griff und damit die Wangen seiner Angebeteten blutig mißhandelte. Auf die Hilferufe der jungen Dame und ihrer Mutter kamen Nachbarn herbei und der Täter ergriff die Flucht. Sein blutüberströmtes Opfer wurde schleunigst in ein Krankenhaus gebracht. Die Ärzte erklärten die Wunden an sich zwar nicht gefährlich, aber immerhin waren die Schnittwunden so tief, daß die Wunden vernäht werden mußten, so daß aller Voraussicht nach zwei große entstehende Narben im Gesicht der jungen Sängerin zurückbleiben werden. Eine Ausübung ihres künstlerischen Berufes kann die junge Dame infolgedessen nicht mehr denken. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung nach dem Täter auf; dieser irrte noch einen Tag lang wie wahninnig in der Umgegend von Mailand umher und stellte sich dann selbst dem Untersuchungsrichter.

Australisches Fleisch im Unterhaus. Zur Förderung der Idee des „Britischen Imperiums“ und des Abzuges der Reichsprodukte wird seit einiger Zeit für das Restaurant des Unterhauses kostenlos australisches Fleisch geliefert.

Ein furchtbares Schicksal wird aus Briancon gemeldet. Ein junger, 17jähriger Skiläufer löste sich im Springen, als ihm plötzlich bei der Landung ein Stoß brach. Die eine Hälfte des Stoces durchbohrte dem Unglücklichen die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Schweizer gegen den Orden der französischen Ehrenlegion. Die Vorstände des Schweizer vaterländischen Verbandes haben sich mit der in letzter Zeit in der Schweiz stark zunehmenden Verteilung des Ordens der französischen Ehrenlegion an Schweizer Amts- und Privatpersonen beschäftigt und eine Resolution festgestellt, wonach die Annahme dieses Ordens in Widerspruch mit den Empfindungen des Schweizer Volkes steht. Vom Bundesrat wird verlangt, daß er darüber mache, daß dem Artikel der Bundesverfassung, der den Mitgliedern von Behörden die Annahme von Orden verbietet, strenge Folge gelistet wird.

Die Druzen überfallen Transporte der Bahnhöfen. Druzenbanden überfielen eine Automobilkarawane, die Waren von Saub transportierte, bei ihrer Abreise aus Damaskus. Bei dem Ueberfall wurden vier Automobile in Brand gesteckt. Der Ueberfall kann als Beweis dafür angesehen werden, daß die Rebellen ganz unbisziplinierter sind.

Großer Brand in New York. Vier Frauen und ein Mann sind hier einem großen Brande zum Opfer gefallen. 18 Familien wurden von der Feuerwehr aus Lebensgefahr gerettet.

Der Liebeskäfig.

Roman von Hans Land.

Vertrieb: Carl-Duncker-Verlag, Berlin W. 62. (20. Fortsetzung.)

Telephon — das bedeutete nichts Gutes. Tamara meldete sich. Ihre Stimme klang tonlos und sehr bedrückt. „Mein Lieber — mein liebster Mensch auf der Welt — du —“ Lange Pause. „Dann ein Aufschluchzen, Verstummen — —“ „Gert schrie angstvoll: „Tamara, kommst du etwa heute nicht?“ „Ja kann nicht. Es ist unmöglich. Ich bin verzweifelt! Ich muß — muß —“ „Sie weinte wieder. „Tamara! Tamara!“ rief Gert sehnsüchtig und gequält.

„Lebe wohl — lebe wohl — du — du —“ „Kann ein Verstummen. „Tamara!“ Gert rief es schmerzvoll und bang. „Hörte, hörte mit klopfendem Herzen — atemlos — Nichts mehr — nichts mehr — — Totenstille. Kein weiterer Laut —“ „Lange stand Gert — den Hörer am Ohr — verzweifelt wartend — umsonst — alles blieb still — —“ „Borbel. Borbel — aus — —“

Da seufzte er tief — tief auf. Dann hing er den Hörer an, schlich gebeugt nach Wobalun zurück. Er lief durch das Zimmer, warf sich in den Sessel am Kamin, stierte in das schwarze Loch der Feuerung. Dann ging er zum Flügel. Er öffnete ihn, setzte sich vor die Tasten und stierte auf sie. Lange sah er so. Dann hob er die Hände, unter seinen Fingern erklangen nun die nachdunklen Akkorde des letzten Capes der Pathetischen Symphonie Tschaikowskys, das hohe Lied der Melancholie. Dann urplötzlich hielt Gert ein. Die Töne dröhen ab. Die Arme sanken ihm wie leblos am Körper herab. Er kannte diesen Ton über die Wangen. Da hob er die

Hände, barg sein Gesicht daren — und brach in ein Schluchzen aus — —

Die Erinnerungen schlichen wie graue Gespenster aus allen Ecken des vertrauten Raumes und drangen ungeflücht auf ihn ein. Die Leere, die Leere, die Verlassenheit legten sich beklemmend auf seine Brust. Sein schmerzhaftes Herz krampfte sich zusammen. Da sprang er auf, nahm eilig Hut und Stiefel und stürmte fort — eilte die Treppe hinab — ins Freie. Auf endlos langen Wegen durchlief er die Stadt. Der linde Juniabend lag rosig über den Straßen. Durch Schwärme behaglich schlendernder trug Gert sein Herzleid — hieselbst gebeugt. Dann schlüpfte er ermüdet in eine leere Weinstube, in deren letzten Winkel er sich setzte. Beim Glase Rheinwein überflutete er, was er nun beginnen sollte.

Bergehen — vergessen — das Verlorene vergessen. Es gab keine andere Rettung jetzt für ihn. Er mußte, wollte weiterleben, sich den Seinen und seiner Arbeit erkalten, er mußte zu diesem Zweck einen raschen Dekorationswechsel vornehmen. Eine Reise — eine Wanderung des Ortes. Blesseicht nur eine kurze — aber gleich — sofort — auf der Stelle mußte es sein. Andere Luft — andere Umgebung. Heraus aus dieser Stadt, in deren Häusermeer irgendwo Tamara steckte und litt — litt wie er selbst.

Heiligendamm! Es lag am Meer. An der mecklenburgischen Küste. Dort lag morgen abend der alte Herr Degen auf der Terrasse des Kurhauses mit seiner Tochter und erwartete ihn. Sollte er dochhin fahren? Er, der Tamara liebte und brennende Schmerzen um ihren Verlust jetzt erlitt? Sollte er hinsahren? Grotesker Gedanke! Sich die Braut ansehen, die sie ihm zugedacht — aus Geschäftsberechnungen — aus kaufmännischen Kalkülen heraus. Scheußlich.

Sollte er hinsahren? Ja. Aus Trost gegen sein bitteres Leid. Aus Widerspruch gegen Tamaras wahnsinnige Ablehnung, die sie den Flehen und Weiden fleh, der sie liebte in Qual und Jammer.

Sollte er hinsahren? Ja! Es reizte ihn, zu sehen und zu hören, was diese Geschäftslente ihm sagen, wie sie diesen kommerziellen Hergenschacher anfingen und in die Wege leiten wollten.

Er mußte — mußte den Schlusstrich machen unter das nun beendete Kapitel, das Tamaras Namen trug. Das geschah — geschah gründlich und entscheidend genug, wenn er jetzt zur Braut schau sich begab.

Er wollte es tun. Er entschloß sich jetzt dazu, so unflüchtig es ihm selbst im Augenblick erschien. Ihn trieb auch die menschliche Neugierde, den alten Herrn Gottlob Degen einmal endlich von Angesicht zu sehen, diesen harten Mann, mit dem er seit Monaten nun schon so verbissen rang um ein geschäftliches Ziel, das ihnen beiden begehrenswert und vorteilhaft erschien und das bisher für beide nicht erreichbar gewesen, weil jeder dem anderen an kaufmännischer Beriffenheit ebenbürtig und böllig gewachsen gewesen. Jetzt warf der andere seine eigene Tochter in die Waagschale, damit die erungenen Vorteile ja nicht etwa einmal in fremde Hände gerieten.

Diese Sorge, diese geltsige Angst brachten den alten, verschlagenen Harpagon auf den Kupplergeanken, die beiden zu fusionierenden Industriemerte durch eine Personalunion in Gestalt einer Ehe der beiderseitigen Erben zusammenzubringen.

Auch diese Tochter Degens in Person zu sehen, reizte Gert. Wie sah sie wohl aus? Welcher Art war sie, die man ihm zumutete, lebenslang als seine Frau durchs Leben zu schleppen, nur damit ein Geschäft, eine kaufmännische Berechnung, zum Abschluß gelangte? Dies alles wollte er tun, ansehen, prüfen, an sich vorbeiziehen lassen — während die Sehnsucht in ihm — die Sehnsucht nach der Verlorenen Schmerzhaft in ihm wühlte.

Ja — so wahninnig es war, seine schwere innere Erschütterung, in der er verzweifelt nach einem Gewicht suchte, trieb, peitschte ihn zu diesem tollen Schritt. (Fortsetzung folgt.)